

Elf goldene Punkte fordern „Frieden“

Beim Kunstverein Neckar-Odenwald zeigt Renate Wolff eine Rauminstallation mit Aufforderungscharakter

Von Peter Lahr

Mosbach. Wagemut kann man der Berliner Künstlerin Renate Wolff beileibe nicht absprechen. Denn bei ihrer aktuellen Ausstellung beim Kunstverein Neckar-Odenwald im Alten Schlachthaus Mosbach setzt sie alles auf eine Karte, auf ein Kunstwerk. Sie kommt auf den Punkt und zeigt unter dem Titel „Peace“ (Frieden) genau das titelgebende Wort, das sie in Form von elf identischen, goldenen Punkten abbildet, bzw. buchstabiert.

Denn das ist der Trick an der raumgreifenden Installation: Wolff ließ sich für ihren persönlichen Friedensappell von der Blindenschrift inspirieren, die Louis Braille 1825 entwickelte. Folgerichtig ziehen sich nun quer durch den Ausstellungsraum – von Wand zu Wand und über den Boden – glänzende Goldfolienpunkte. Allerdings sind die elf Punkte nicht – wie bei Braille – erhaben und können deshalb auch nicht ertastet werden. Dies störte bei der Eröffnung am Sonntagvormittag allerdings nur Puristen. Einige Gäste nutzten die goldenen Kreise als dekorativen Hintergrund für Selfies.

Erstmals Gast beim Kunstverein war Mosbachs neuer Oberbürgermeister Julian Stipp, der in seinem Premieren-Grüßwort auch gleich die Spur der Installation aufnahm: „Ich bin sehr glücklich, geehrt und froh darüber, hier zu sein. Wir haben wieder etwas das normale Leben zurück. Aber wir haben erstmals wieder Krieg in Europa.“ Diese Dramatik habe auch die Künstlerin zu einer Planänderung veranlasst. „Wir brauchen mehr Miteinander und weniger Distanz“, forderte der neue Rathauschef und zeigte sich gleichermaßen beeindruckt von der



„Der Frieden muss damit klarkommen, was vorhanden ist“, erklärte die Künstlerin Renate Wolff bei der Vernissage ihrer Ausstellung „Peace“ im Alten Schlachthaus. Erstmals konnte Vorsitzender Harald Kielmann (r.) den neuen Oberbürgermeister Julian Stipp begrüßen. Foto: Peter Lahr

Raumhöhe, der „wunderbaren Installation“ sowie dem ehrenamtlichen Engagement des Kunstvereins.

„Wir haben uns das erste Mal vor 35 Jahren gesehen, dann aber aus den Augen verloren“, erklärte Harald Kielmann, Vorsitzender des Kunstvereins, zur langen Vorgeschichte der Ausstellung. Die 1956 in Trier geborene Renate Wolff studierte Ende der 1970er-Jahre beim

ehemaligen Beuys-Meisterschüler Norbert Tadeusz, der für seine intensiv farbige und expressive, figürliche Malerei bekannt war. „Nach Münster kam ich durch einen Fehler der ZVS“, erklärte die Künstlerin. „Ich habe gemerkt, dass die Stadt Münster nicht genügend Energie für mich hatte“, begründete sie im Lauf eines Künstlerinnengesprächs, weshalb sie zunächst an die Düsseldorfer Akademie

wechselte. Später ging Wolff für ein Jahr nach New York, Mitte der 1990er-Jahre nach Berlin. „Da habe ich eine neue Offenheit und Freiheit erlebt“, beschrieb sie die Aufbruchstimmung dieser Zeit. Von der Malerei über die Bildhauerei fand Wolff zur Skulptur und landete „eher zufällig“ bei der „Kunst am Bau.“ Dabei handele es sich um „eine Form von Auftragsarbeit“. Man müsse immer auch auf die Auftraggeber eingehen – und die praktische Umsetzung nicht aus dem Blick verlieren.

„Ich versuche immer, ein Bild zu finden für eine Institution“, erläuterte Renate Wolff ihre Herangehensweise. So fand sie für eine derzeit in der Realisation befindliche Skulptur für den Bundesrat die Form einer goldenen Nuss in Übergröße. Es gehe dabei um politische Empfindlichkeiten und das Finden von Kompromissen, will sagen: Die Politiker knacken in diesem Gremium manche harte Nuss.

Das Oberflächenmaterial Gold verbindet Berlin mit Mosbach. „Gold unterstreicht die hohe Bedeutung von Frieden. Gold hat als Materialqualität eine extrem hohe Schwingung“, begründete Renate Wolff ihre Wahl. „Die Blindenschrift benutzt man, wenn man nicht lesen kann, sie wird ertastet“, führte sie zurück auf die Grundidee der Installation. „Wir sind alle blind geworden sehen nicht mehr unseren Nachbarn“, kritisierte die Künstlerin unsere Lebensweise. Denn so seien wir auch blind für den Frieden geworden.

Info: Die Ausstellung im Alten Schlachthaus ist bis 30. Oktober zu sehen, geöffnet donnerstags, samstags und sonntags von 14 bis 18 Uhr.